

Australische Metadaten-Standards: Ein Thema für Archive?

Michael Wettengel

1 Begriffsdefinition und Konzeptbildung

„Metadata' is one of those words that means different things to different people“ heißt es auf der Website der Regierung von New South Wales, auf der ein neuer „Recordkeeping“ Metadaten Standard für diesen südlichen Teilstaat Australiens vorgestellt wird.¹ Der Begriff „Metadaten“ stammte ursprünglich aus der Informationstechnik und wurde auf andere Bereiche übertragen. Zunächst bedeutet er nichts anderes als „Daten über Daten“. Erst durch den Zusammenhang, in dem er gebraucht wird, kann der Metadaten-Ansatz zu einem bedeutsamen Konzept werden.²

In Zusammenhang mit der Schriftgutverwaltung bezeichnen „Metadaten“ alle jene Angaben, die zum Verständnis, zur Verarbeitung, zur Verwaltung, zum Wiederfinden und Zurückgreifen sowie zur Sicherung und Bewahrung von Schriftgut erforderlich sind. Sie umfassen auch Attribute, die die Zuverlässigkeit und Authentizität der Akten gewährleisten, sowie Informationen zum weiteren Kontext von Unterlagen. Metadaten können sowohl in elektronischer als auch in Papierform vorliegen. Sie können auch Bestandteile der Akten selbst sein, etwa die physische Form ihrer Ordnung und Strukturierung in Aktenordnern und Heftern, oder die Elemente und Angaben, die in den Akten abgebildet sind, wie beispielsweise Aktenzeichen, Eingangsstempel, Paraphen und Unterschriften. Metadaten können aber auch nur im Know-how von Registraturkräften vorhanden und nirgendwo sonst fixiert sein. In vielen Fällen dienen Metadaten mehreren Zwecken. In gewisser Weise machen Metadaten Akten überhaupt erst zu Akten.³

Im hier dargestellten Sinne stellen Metadaten im Grunde nichts Neues dar. Alle klassischen Registraturhilfsmittel und modernen Schriftgutverwaltungssysteme, aber auch die archivischen Findmittel und IT-Systeme enthalten solche Angaben zu Akten. Registraturen und Archive sind seit jeher damit beschäftigt, diese Angaben zu erzeugen, zu übernehmen und zu bewahren.

¹ State Records New South Wales: Proposed NSW Recordkeeping Metadata Standard, Metadata Standards. <http://www.records.nsw.gov.au/publicsector/erk/metadata/nrkmsexplan.htm>. Für die vielen Hinweise für diesen Artikel danke ich Barbara Reed, mit der ich an der Norm ISO 15489 (Records Management) zusammenarbeite.

² Hans Hofman: Metadata in relation with (digital) records. Draft paper, ICA-Committee on Electronic and Other Current Records, April 2000 (auf dem XIV. Internationalen Archivkongress in Sevilla, Sept. 2000, präsentiert), S. 2; ders.: Dealing with electronic records: intellectual control of records in the digital age, Paper for the 5th European conference on archives, Barcelona, May, 27-30, 1997, in: *Janus* 1998, 1 (*Lligall* 12), S. 153-163; Barbara Reed: Metadata: Core record or core business? In: *Archives and Manuscripts*, 25 (1997), 2, S. 218-241, auf dem Internet publ. unter Records Continuum Research Group, 1998, <http://www.sims.monash.edu.au/rcrg/publications/recordscontinuum/brep1.html>; Sue McKemish; Dagmar Parer: Towards Frameworks for Standardising Recordkeeping Metadata, in: *Archives and Manuscripts*, 26 (1998), 1, S. 24-45.

³ Vgl. Reed, Metadata (wie Anm. 2), S. 219f.

Neu ist dagegen zunächst, dass dieses Verständnis von „Metadaten“ ein umfassendes Konzept für unterschiedlichste Informationsarten bietet: Es umfasst sowohl schriftgutbezogene Angaben, wie sie beispielsweise in Registratursystemen zu finden sind, als auch alle anderen Attribute von Unterlagen, auch solche, wie sie herkömmlicherweise als Elemente einer Datendokumentation betrachtet werden. Das Metadaten-Konzept stellt außerdem eine Beziehung zwischen Angaben in Schriftgutverwaltungssystemen und archivischen Findmitteln her, die zum Schluss nochmals thematisiert werden soll.

Seine besondere Bedeutung gewinnt das Konzept im Kontext der IT-gestützten Vorgangsbearbeitung und bei der Arbeit in elektronischen Netzwerk-Umgebungen. Elektronische Systeme erlauben keine Nachlässigkeit; sie verlangen ein Mindestmaß an Disziplin. Wissen um Schriftgutbestände muss explizit gemacht werden, und alle notwendigen Angaben müssen lückenlos erfasst werden. Wenn in einem vernetzten System keine Metadaten definiert oder den Unterlagen *bei deren Erstellung* keine Metadaten zugeordnet wurden, dann wird ein späterer Rückgriff schwierig, ja sogar unmöglich: „that record in effect becomes lost in a data swamp.“⁴ Dabei liegt die Betonung auf der Erfassung der Metadaten – mindestens des Dateinamens und des Speicherdatums – *im Prozess der Erzeugung* des Dokuments, dies kann nicht nachträglich erfolgen. In gleicher Weise müssen in der IT-gestützten Vorgangsbearbeitung auch Angaben zur Bearbeitung und zu Geschäftsprozessen während des Bearbeitungsprozesses erfasst werden. Eine nachträgliche Dokumentation wäre hier zwar vorstellbar, aber kaum realisierbar und überdies nicht wünschenswert. Als Anforderung an Systeme zur IT-gestützten Vorgangsbearbeitung muss daher eine automatische Generierung von Metadaten zu Bearbeitungsprozessen durch das System erhoben werden.

Die Erfassung ausreichender Angaben zu elektronischen Akten und zu ihrer Bearbeitung im IT-gestützten Geschäftsgang ist auch für die dauerhafte archivistische Sicherung digitaler Unterlagen von größter Bedeutung. Die Festlegung von Attributen ist daher ein wichtiger Bestandteil eines Aussonderungsverfahrens. Die im Rahmen des Pilotprojekts DOMEA (Dokumentenmanagement und elektronische Archivierung im IT-gestützten Geschäftsgang) erarbeitete Empfehlung zur Aussonderung und Archivierung elektronischer Akten⁵ enthält daher detaillierte Metadaten-Listen und legt fest, dass alle Dokumente, Vorgänge und Akten im elektronischen Register erfasst werden und dass das System durch eine automatische, benutzerunabhängige Protokollierung der Bearbeitung im elektronischen Geschäftsgang einen vollständigen Nachweis des Verwaltungshandelns gewährleistet.⁶ Auch bei der

⁴ Ebenda.

⁵ Koordinierungs- und Beratungsstelle der Bundesregierung für Informationstechnik in der Bundesverwaltung (KBSt): Konzept zur Aussonderung elektronischer Akten. Teil 1: Empfehlung des Bundesarchivs zur Aussonderung elektronischer Akten (Schriftenreihe der KBSt, Bd. 40), Köln 1998.

⁶ Vgl. zum Aussonderungskonzept im Rahmen des DOMEA-Projektes und des IVBB Andreas Engel; Andrea Kern; Michael Wettengel: Aussonderung und Archivierung elektronischer Akten – Eine Empfehlung des Bundesarchivs für den IVBB, in: Jörg-Udo Aden; Walter Gora (Hrsgg.): Informationsverbund Berlin-Bonn, Köln 1999, S. 321-339; Michael Wettengel: Aussonderung und Archivierung elektronischer Akten, in: Ders. (Hrsg.): Digitale Herausforderungen für Archive, Koblenz 1999, S. 89-96; Andreas Engel; Andrea Kern: DOMEA. Pilotprojekt der Bundesverwaltung zum Dokumentenmanagement und zur elektronischen Archivierung im IT-gestützten Geschäftsgang, in: ebenda, S. 79-88. Die hier aus pragmatischen und sachlichen Gründen gewählte Unterscheidung zwischen Metainformationen (Ordnungsmerkmale) und Kontext- bzw. Bearbeitungsinformationen (Geschäftsgangvermerke, Verfügungen, Zeichnungen, Laufweginformationen etc.) weicht zwar von der einheitlichen Sichtweise des Metadaten-Konzepts ab, die Folgerungen sind jedoch gleich.

Aussonderungsschnittstelle für das System Favorit Office Flow der Firma Debis, die in einem Arbeitskreis unter Beteiligung des Bundesarchivs und des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs Düsseldorf erarbeitet wird, ging es zunächst um eine Definition der erforderlichen Schriftgutverwaltungs-Metadaten.⁷

2 Initiativen, Standards und Normen – das australische Beispiel

Es gibt eine fast unübersehbare Zahl an Aktivitäten zur Festlegung von Metadaten-Listen für verschiedenste Zwecke.⁸ Die entscheidende treibende Kraft für viele dieser Initiativen war und ist das Internet und der daraus erwachsende Wunsch nach Interoperabilität und rascher übergreifender Recherche. Ein Beispiel dafür ist die Dublin Core Metadata Initiative, die 1995 aus einem Workshop von Bibliothekaren, IT-Spezialisten und Informationsmanagern hervorging und primär dem Festlegen von Metadaten-Sätzen zum Finden von elektronischen Publikationen auf dem Internet diente, aber zunehmend weitere Bereiche erfasst.⁹

Die beiden bekanntesten Aktivitäten zu Metadaten im Bereich der Schriftgutverwaltung sind universitäre Forschungsprojekte. Hier ist zunächst das sogenannte Pittsburgh-Projekt „Metadata for Business Acceptable Communications (BAC)“ zu nennen, das eng mit dem Namen von David Bearman verbunden ist. Das Projekt geht von einer elektronischen Systemumgebung aus und definiert ein objekt-orientiertes Modell aus sechs Metadaten-Layern, in die „Records“ eingeschlossen sind. BAC formuliert auf diese Weise Anforderungen an akzeptable Geschäfts-Transaktionen (Business Acceptable Communications/Transactions).¹⁰

Das Projekt „Authentic and Reliable Electronic Records“ der University of British Columbia (UBC) in Vancouver wendet die Methoden und die Begriffe der Diplomatie auf elektronische Unterlagen an und definiert einen Metadaten-Satz aus 26 Elementen, die zur Gewährleistung der Authentizität und Zuverlässigkeit (Authenticity and Reliability) von „Records“ erforderlich sind. Unter seiner Leiterin Luciana Duranti wird es seit dem Frühjahr 1999 durch das internationale Inter PARES Research Project (International Research on Permanent Authentic Records in Electronic Systems) fortgesetzt.¹¹

⁷ Vgl. meinen Beitrag über Verwaltungsmodernisierung und IT-gestützte Vorgangsbearbeitung in diesem Band.

⁸ Die derzeit beste Zusammenstellung findet sich bei Hofman, Metadata (wie Anm. 2).

⁹ URL: <http://purl.org/dc/>; von der Deutschen Bibliothek wurde am 28. Okt. 1999 ein „Deutscher Dublin-Core-Tag“ veranstaltet, http://www.ddb.de/partner/german_dc_meeting/. Stuart Weibel: The Dublin Core Metadata Initiative. The Frankfurt Focus and the Year 2000, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*, 47 (2000), Heft 1, S. 3-13; Thomas Baker: A Multilingual Registry for Dublin Core Elements and Qualifiers, in: ebenda, S. 14-19; Jutta Weber: Nachlässe und Autographen im WWW. Dublin Core in Museen, Archiven und Bibliotheken, in: ebenda, S. 63-69.

¹⁰ URL: <http://www.lis.pitt.edu/~nhprc/meta96.html>. David Bearman; Eric Miller; Godfrey Rust; Jennifer Trant; Stuart Weibel: A Common Model to Support Interoperable Metadata: Progress Report on reconciling metadata requirements from the Dublin Core and INDECS/DOI Communities, *D-Lib Magazine*, 5 (January 1999), Nr. 1, <http://www.dlib.org/dlib/january99/bearman/01bearman.html>; David Bearman; Ken Sochats: Metadata Requirements for Evidence, 1999: <http://www.lis.pitt.edu/~nhprc/BACartic.html>.

¹¹ UBC project: <http://www.slais.ubc.ca/duranti/intro.htm>; Heather MacNeil: The UBC Research Project: an investigation into the nature of a record in an electronic environment and the conditions for ensuring its reliability and authenticity, in: *Archivi per la Storia* 12 (1999), Nr. 1-2, S. 109-117.

Inter PARES project: <http://www.interpares.org>.

Diese Forschungsprojekte sollen jedoch ebenso wie archivische Erschließungs- und Darstellungs-Standards nicht Gegenstand dieses Beitrages sein.¹² Vielmehr werden im Folgenden nur die australischen Metadaten-Initiativen auf dem Gebiet der Schriftgutverwaltung und Archive kurz vorgestellt, da sie in der deutschen Fachöffentlichkeit weniger bekannt sein dürften und in erster Linie aufgrund praktischer Erfordernisse von Archivaren und Records Managern begonnen wurden. Außerdem gehen von ihnen Standardisierungsbestrebungen aus, die auch auf deutsche Verhältnisse Auswirkungen haben könnten.

Die Metadaten-Aktivitäten in Australien, die sich auf Fragen der Schriftgutverwaltung beziehen, können im wesentlichen in vier Bereiche unterteilt werden:¹³

1. Entwicklung des Australian Government Locator Service (AGLS)
2. Bereichsspezifische Metadaten-Sätze für die Schriftgutverwaltung
3. Forschungsprojekte
4. Standardisierungsbemühungen

In den folgenden Abschnitten werden diese Aktivitäten dargestellt und in den Anmerkungen dazu auf die einschlägigen Websites verwiesen, unter denen die Metadatenätze gegebenenfalls in Ansicht genommen werden können.

2.1. Australian Government Locator Service (AGLS)

AGLS wurde unter Federführung des australischen Nationalarchivs von dem Information Management Steering Committee des Office of Government Information Technology entwickelt, um einen raschen und effizienten Zugriff auf Informationen der australischen Regierung auf dem Internet zu ermöglichen. Der Hintergrund dafür ist die zunehmende Online-Zusammenarbeit von australischen Regierungsstellen mit Hilfe von Internet und Intranet sowie das Bestreben der Regierung, ihre Dienste auch in den entlegenen ländlichen Gebieten Australiens bereitzustellen.¹⁴ Bis zum Jahr 2001 sollen beispielsweise alle Dienstleistungen von Regierungsstellen auch auf elektronischem Wege auf dem Internet angeboten werden. AGLS erfasst alle Ebenen der australischen Verwaltung, also auch die

¹² Für die Online-Präsentation von archivischen Findmitteln auf dem Internet ist EAD (Encoded Archival Description) zu nennen, das als ISO-Norm vorgeschlagen wurde, <http://lcweb.loc.gov/ead> (Library of Congress), *The American Archivist* 60 (1997), Nr. 3 (Special Issue on Encoded Archival Description). Als internationaler Standard für die archivische Erschließung: ISAD/G (International Standard on Archival Description, Generic) und ISAAR/CPF (International Standard on Archival Authority Records for Corporate Bodies, Persons and Families), <http://www.archives.ca/ica/cg-bin>.

¹³ Für die folgende Übersicht bin ich wiederum Barbara Reed zu großem Dank verpflichtet, die mich über den aktuellen Stand in Australien umfassend informierte. Mein Dank gilt auch Hans Hofman, mit dem ich im ICA-Committee on Electronic and Other Current Records zu Fragen von Metadaten zusammenarbeite. Vgl. ansonsten Hofman, *Metadata* (wie Anm. 2); Reed, *Metadata* (wie Anm. 2); McKemmish; Parer, *Towards Frameworks* (wie Anm. 2); Sue McKemmish: *Australian Research and Development Initiatives*, in: *Archivi per la Storia* 12 (1999), Nr. 1-2, S. 197-206. Es sei auch auf das Internationale Seminar über Metadaten verwiesen, das die niederländische Archivschule am 8. Juni 2000 unter Vorsitz von Eric Ketelaar in Den Haag veranstaltete und an dem Sue McKemmish (School for Information Management and Systems, Monash University, Melbourne, Australien), Wendy Duff (Faculty of Information Studies, University of Toronto, Kanada), Margaret Hedstrom (School of Information, University of Michigan, USA), Carl Lagoze (Cornell University, USA) und Adrian Cunningham (National Archives of Australia, Canberra, Australien) teilnahmen.

¹⁴ URL: <http://www.govonline.gov.au>. Vgl. zur Nutzung des Internets für die Regierungsarbeit: John McDonald: *Networked Electronic Information in the Internet and Intranet Environments: Perspective of the ICA-Committee on Electronic and Other Current Records*, Draft paper, April 2000 (wurde auf dem XIV. Internationalen Archivkongress in Sevilla, Sept. 2000, präsentiert).

Kommunen.

AGLS beschreibt Informationen, Akteure („Agents“) und Dienste („Services“) in der Online-Umgebung auf eine standardisierte Weise mit Hilfe von Metadaten. Diese erleichtern eine effiziente Suche ohne eine genauere Kenntnis der Struktur der australischen Verwaltung vorauszusetzen.¹⁵ Dabei verwendet AGLS im wesentlichen den Dublin Core Metadaten-Satz, den es aber um zwei Elemente („Function“ und „Availability“) erweitert.

Verschiedene behördenspezifische Thesauri, wie der regierungsweite, an den behördlichen Aufgaben orientierte Keyword AAA Thesaurus und der Australian Government's Interactive Functions Thesaurus (AGIFT), der eine Recherche ohne Kenntnis behördenspezifischer Termini ermöglicht, können als Quelle für Deskriptoren und für die Suche verwendet werden.

Im Vordergrund stehen sogenannte DIOs – dokumentenähnliche Informationsobjekte (document-like information objects). Bereits bei der Konzipierung von AGLS wurde jedoch festgelegt, dass auch behördliche Unterlagen im Sinne von „Records“ als Informationsquellen angesehen werden und Gegenstand von AGLS sind. Die Erweiterungen auf Akteure und Dienste machen AGLS bedeutsam für die Schriftgutverwaltung, zumal zunehmend Geschäftsprozesse australischer Behörden im Online-Verfahren auf dem Internet stattfinden: „it was recognised that a high proportion of information resources described or required online to support Internet based government services and transactions would be records. That is, in many cases AGLS metadata would be assigned to government records.“¹⁶ Infolgedessen sollen AGLS-Metadaten eine Untergruppe standardisierter Registratur-Attribute bilden.

Auffällig ist das große Engagement des australischen Nationalarchivs für AGLS. Dem Archiv bot sich hier die Chance, seine Kompetenz in Fragen der Online-Dienste zu beweisen und sich innerhalb der Behördenlandschaft zu positionieren.¹⁷

4.2. Bereichsspezifische Metadaten-Sätze für die Schriftgutverwaltung

In verschiedenen australischen Verwaltungsbereichen wurden unter maßgeblicher Beteiligung von Archiven Metadaten-Sätze für Zwecke der Schriftgutverwaltung erstellt. Der erste dieser Art war der Recordkeeping Metadata Standard for Commonwealth Agencies, der vom australischen Nationalarchiv im Mai 1999 veröffentlicht wurde.¹⁸ Dabei handelt es sich vor allem um einen als Minimalanforderung verstandenen Metadaten-Satz von 20 Haupt- und 65 Unterelementen, der in Schriftgutverwaltungssysteme integriert werden soll. Hierdurch soll die Interoperabilität von Registratur-Metadaten mit AGLS gewährleistet werden, so dass elektronische Unterlagen für die Öffentlichkeit via AGLS freigegeben werden können, ohne dass weitere Metadaten nachträglich bestimmt werden müssen. Der Recordkeeping Metadata Standard soll insbesondere auch dazu dienen, ausreichende Kontext-Informationen über

¹⁵ National Archives of Australia and Office for Government Online: The Australian Government Locator Service (AGLS). Manual for Users, Version 1.1, Canberra, July 1999, http://www.naa.gov.au/recordkeeping/gov_online/agls/.

¹⁶ McKemmish, Australian Research and Development Initiatives (wie Anm. 13), S. 200f..

¹⁷ Vgl. beispielsweise zuletzt „Archives heralds the new stone age“, Memento: News from the National Archives, Nr. 14, Mai 2000.

¹⁸ <http://www.naa.gov.au/recordkeeping/control/rkms>.

Bearbeitungsprozesse zu erfassen und mit den entsprechenden Unterlagen zu verknüpfen, Suche und Zugriff zu unterstützen, Aussonderung und Benutzung zu steuern sowie auch die Bewahrung von elektronischen Unterlagen zu erleichtern. Ein weiteres Ziel war dabei, ein „best practice“-Modell für die Implementierung des australischen Records Management Standards zu entwickeln.

Als Vorschlag („Proposal“) liegt derzeit noch der von der State Records Authority des australischen Staates New South Wales entwickelte New South Wales Recordkeeping Metadata Standard (NRKMS) vor. Er enthält einen breiteren Metadaten-Satz als derjenige des Nationalarchivs, ist jedoch mit diesem ebenso wie mit AGLS kompatibel.¹⁹ Wie schon der vorgenannte Standard ist auch NRKMS durch das noch zu erwähnende SPIRIT-Forschungsprojekt stark beeinflusst. Er war ganz wesentlich das Werk von Kate Cumming, die auch an der Metadaten-Forschung der Monash University beteiligt war. Die NRKMS-Elemente sollen über den Nachweis und die Beschreibung von Unterlagen hinaus dazu dienen, Funktionen und Transaktionen zu dokumentieren sowie Kontext-Informationen zu erfassen.

Besonders interessant ist die Victorian Electronic Records Strategy (VERS), die von der Regierung des Staates Victoria unter Federführung des Public Record Office of Victoria entwickelt wurde. Das VERS-Metadaten-Schema ist eingebunden in einen Katalog von Anforderungen für die Speicherung von elektronischen Unterlagen und deren Verknüpfung mit Metadaten.²⁰ Das Ziel ist die Erfassung und langfristige Bewahrung und leichte Zugänglichkeit elektronischer Unterlagen auf der Basis weitestgehend automatisierter Prozesse und definierter Datenformate. VERS definiert Anforderungen und Spezifikationen als Grundlage einer Ausschreibung für eine Software-Lösung, die als Prototyp im Department of Infrastructure implementiert werden soll. Auch das Metadaten-Schema von VERS ist kompatibel mit dem Recordkeeping Metadata Standard des Nationalarchivs.

4.3. Forschungsprojekte

Alle genannten Metadaten-Sätze wurden stark beeinflusst von dem australischen Forschungsprojekt SPIRIT (Strategic Partnership with Industry – Research and Training) an der Monash University, das auf dem an Geschäftsprozessen orientierten Records Continuum-Ansatz basiert und von Sue McKemmish geleitet wird.²¹ Die Ziele und Ergebnisse dieses Projektes und sein „Recordkeeping Metadata Scheme“ (RKMS) können hier nur angedeutet werden.²² Nach dem Records Continuum-Ansatz umfasst Erschließung im Sinne von

¹⁹ <http://www.records.nsw.gov.au/publicsector/erk/metadata/NRKMSexplain.htm>.

²⁰ <http://www.pro.vic.gov.au/vers/>.

²¹ <http://www.sims.monash.edu.au/rcrg/research/spirit/>. Vgl. zum Records continuum-Ansatz in diesem Zusammenhang Sue McKemmish, Glenda Acland, Nigel Ward, Barbara Reed: Describing Records in Context in the Continuum: the Australian Recordkeeping Metadata Schema, in: Archivaria 48 (1999), <http://www.sims.monash.edu.au/rcrg/publications/>.

²² Vgl. dazu ebenda, ferner McKemmish; Parer, Towards Frameworks (wie Anm. 2); Sue McKemmish, Glenda Acland: Accessing essential Evidence on the Web: Towards an Australian Recordkeeping Metadata Standard, AusWeb99, Fifth Australian World Wide Web Conference, Southern Cross University, Lismore (NSW) 1999, <http://www.ausweb.scu.edu.au/aw99/papers/mckemmish/paper.html>; Sue McKemmish; Kate Cumming; Glenda Acland: The End of the Beginning: The SPIRIT1 Recordkeeping Metadata Project, School of Information Management and Systems (SIMS), Monash University, Melbourne 2000,

„Description“ Schriftgutverwaltungs-Prozesse, durch die Dokumente, die in Geschäftsaktivitäten erzeugt werden, unauflösbar mit Metadaten verknüpft werden. Diese Prozesse beginnen mit oder vor der Entstehung der Unterlagen und dauern während der gesamten „Lebensspanne“ („Lifespan“) von Unterlagen an. Das Ziel ist die intellektuelle Kontrolle von Unterlagen, um die Bewahrung zuverlässigen, authentischen, aussagekräftigen und benutzbaren Schriftguts für die verschiedenen Zwecke, denen sie dienen sollen, und darüber hinaus zu ermöglichen. Entsprechend wurde „Recordkeeping Metadata“ sehr breit definiert „to include all standardised information that identifies, authenticates, describes, manages and makes accessible documents created in the context of social and business activity.“²³ Metadaten in diesem Sinne werden traditionellerweise sowohl in Registraturen als auch in Archiven erfasst und verwaltet.

Im Rahmen des SPIRIT Projekts wurde ein standardisierter Satz von „Recordkeeping“-Metadaten (RKMS) entwickelt und mit anderen Metadaten-Modellen (beispielsweise mit den Modellen der University of British Columbia und des Pittsburgh-Projekts) verglichen. RKMS ist als ein Rahmenstandard gedacht, der alle „Recordkeeping“-Aktivitäten umfasst. Er enthält drei Klassen auf der obersten Ebene, „Business Entities“ (einschließlich „Recordkeeping“), „People Entities“ und „Records Entities“, sowie deren externe und interne Mandate und Verhältnisse untereinander im Records Continuum. RKMS enthält Informationen über Unterlagen, beteiligte Personen und Institutionen, die diese Unterlagen erzeugen und verwalten sowie Funktionen und Prozesse im Bereich der Schriftguterstellung und –verwaltung. Die Bedeutung des Forschungsprojektes liegt vor allem in dem außerordentlich großen Einfluss, den SPIRIT auf die bereits genannten bereichsspezifischen Metadaten-Sätze für die Schriftgutverwaltung in Australien hatte. Er ist das Resultat der engen Zusammenarbeit der australischen „Recordkeeping Community“ und eines Netzwerkes von Archivar(inn)en und Records Manager(inn)en, in dem Sue McKemmish eine zentrale Rolle spielt. Mehrere Archive, Berufsverbände und Universitäten haben sich an SPIRIT beteiligt und zur Bedeutung des Projektes beigetragen.

4.4. Standards

Inzwischen liegen in Australien mehrere bereichsspezifische Metadaten-Sätze vor, die zwar große Ähnlichkeiten aufweisen, aber nicht deckungsgleich sind. Bereits frühzeitig gab es Ansätze für eine Vereinheitlichung und Normierung. Hier ist zunächst der *Australian Standard on Records Management* (AS 4390) zu nennen, in dessen Teil 4 (Control) für die Registrierung von Unterlagen zwei Metadaten-Elemente vorgeschrieben und weitere vorgeschlagen werden.²⁴ Der Hintergrund für den AS 4390 ist die traditionelle australische Schriftgutverwaltung, die jedoch auch die Verwaltung elektronischer Akten miteinbezieht.

<http://www.sims.monash.edu.au/rcrg/publications/asaq99.html>; Sue McKemmish; Adrian Cunningham; Dagmar Parer: Metadata Mania: Use of Metadata for Electronic Recordkeeping and Online Resource Discovery, in: EM>Place, Interface and Cyberspace: Archives at the Edge, Proceedings of the 1998 Conference of the Australian Society of Archivists, Fremantle 6.-8. August 1998, Canberra 1999, S. 129-144.

²³ McKemmish, Parer, Towards Frameworks (wie Anm. 2), Acland, Accessing essential Evidence on the Web (wie Anm. 22).

²⁴ AS 4390-1996, Australian Standard: Records Management, Part 4: Control, Clause 6.2.2 (Registration/Register Characteristics), S. 5 (<http://www.standards.org.au/>); Reed, Metadata (wie Anm. 2)

Unter den aktuellen Normierungs-Bemühungen ist vor allem das Projekt für einen „Mapping Standard“ zu nennen, bei dem einander entsprechende Metadaten-Elemente in den verschiedenen Metadaten-Sätzen gleichgesetzt werden sollen, um eine Interoperabilität zwischen unterschiedlichen Systemen und eine bessere Migrierbarkeit zu ermöglichen. Das Projekt wurde von dem Komitee IT 21/7 des australischen Normierungs-Instituts Standards Australia initiiert und wird von dem Descriptive Standards Committee von des australischen Archivarsverbands ASA/ACA (Australian Society of Archivists / Australian Council of Archives) durchgeführt. Der „Mapping Standard“ soll auf der Grundlage des SPIRIT-Modells entwickelt werden.

Wie immer sich die australischen Normierungs-Bestrebungen weiterentwickeln werden, so sollte bewusst sein, dass dies auch auf europäische Verhältnisse Auswirkungen haben kann. Bereits mittelfristig könnten auch auf internationaler Ebene Metadaten für die Schriftgutverwaltung normiert werden. Metadaten wurden daher bereits als mögliches künftiges Arbeitsgebiet des Technischen Komitees 46 (Technical Committee – TC 46) der International Organization for Standardization (ISO) diskutiert.²⁵ Wie am Beispiel des Bibliothekswesens deutlich gemacht wurde, besteht nicht nur bei der Schriftgutverwaltung Interesse an der Normierung von Metadaten.

3 Schlussbemerkungen

Der Metadaten-Ansatz bietet neue Perspektiven für die archivischen Kernaufgaben der Bewertung, Erschließung und Bereitstellung. So gehen die hier vorgestellten Metadaten-Initiativen häufig davon aus, dass eine nachträgliche Erschließung, also beispielsweise in Archiven, nicht mehr stattfinden sollte. Dies wäre – so die Argumentation – zu aufwendig und nicht wirtschaftlich. Vielmehr sollten die Normierungs-Versuche gerade dazu führen, dass die in den Verwaltungen und Institutionen erfassten Metadaten so umfangreich sind, dass sie auch archivischen Gesichtspunkten Rechnung tragen und beispielsweise hinreichende Kontextinformationen erfassen, so dass sie auch für spätere Benutzungen durch Dritte eine ausreichende Beschreibung bieten. Die Archive sollten daher in erster Linie an der Erstellung von Standards und Anforderungen an Metadaten-Katalogen für Unterlagen mitarbeiten, die sie dann zusammen mit den nach den Vorgaben erfassten Angaben übernehmen.

Daran schließt sich eine Reihe von Fragen an: Was ist bei der Diskussion über Metadaten der genaue Unterschied zwischen Metadaten-Erfassung bei den erzeugenden Stellen und der archivischen Erschließung? Welche Auswirkungen hat der Metadaten-Ansatz auf die archivische Arbeit? Wird die Verzeichnung in den Archiven vielleicht durch umfassendere Metadaten überflüssig? Wie realistisch sind solche Ansätze in der Praxis?²⁶

²⁵ Die ISO wurde 1947 als internationale Normungsorganisation und Nachfolgerin der International Federation of the National Standardizing Associations (ISA) gegründet. In ihr wirken die nationalen Normenausschüsse zur Erarbeitung internationaler Normen zusammen. TC 46 (Information and Documentation) wurde ein Jahr später initiiert; seine Aufgaben umfassen „Standardization of Practises relating to libraries, documentation and information centres, indexing and abstracting services, archives, information science and publishing.“ The first 50 years of ISO/TC 46. A short History compiled by George Richardson, DIN, Berlin, 1997. Technische Komitees werden von ISO initiiert, um die Standardisierung in einem breiten Feld von Aktivitäten zu koordinieren. Die fachliche Arbeit an den Normen wird in Unterkomitees (Subcommittees) und Arbeitsgruppen (Working Groups) erledigt.

²⁶ Vgl. Hofman, Metadata (wie Anm. 2); David Wallace: Managing the Present: Metadata as Archival

Eine fachliche Diskussion sollte die Chancen des Konzepts ausloten und seine Tragfähigkeit für die archivische Tätigkeit hierzulande ermitteln. Ohne diese Diskussion vorwegnehmen zu wollen, sollen hier einige wenige Überlegungen bereits vorgestellt werden:

So ist zunächst festzuhalten, dass das Anlegen von Metadaten-Sätzen bei den schriftguterzeugenden Stellen und die Erschließung in den Archiven unterschiedliche Zielsetzungen und Zwecke verfolgen.²⁷ Es ist fraglich, ob Verwaltungen und Organisationen bereit sein werden, in die Erfassung von Metadaten zu investieren, um die Aufgabenerfüllung von Archiven zu unterstützen, an der sie letztlich nicht gemessen werden. Die Praxis zeigt außerdem, dass die Qualität der erfassten Registraturangaben in Verwaltungen nicht selten sehr zu wünschen übrig lässt. Damit eng verbunden ist die häufig zu geringe Qualifikation des Registraturpersonals. Die Eingliederung der Registraturen in dezentral organisierten „Serviceteams“ und „Verwaltungssekretariaten“, wie sie derzeit in einigen Bundesministerien durchgeführt wird, und die Ausgestaltung der Verwaltungssekretariate mit Mischarbeitsplätzen und wenig qualifiziertem Personal eröffnet hier kaum Verbesserungsaussichten.²⁸ Eine Ist-Analyse der Verhältnisse in den Registraturen der Bundesverwaltung bietet daher wenig Anlass zu optimistischen Einschätzungen.

Trotz dieser skeptischen Bemerkungen sollen aber auch die unübersehbaren Chancen betont werden, die gerade angesichts knapper werdender Ressourcen nicht gering geschätzt werden dürfen. Die Einführung von IT-Systemen hat auch in Deutschland zu einer verstärkten Aufmerksamkeit für Metadaten und deren Rolle für die archivische Bewertung und Erschließung geführt. Die Vorteile einer elektronischen Übernahme von Metadaten aus IT-Systemen liegen auf der Hand, können sie doch zu einer Einsparung von Ressourcen bei der Erfassung von Angaben dienen. Die Nutzung von Metadaten aus Behörden für die Bewertung und Erschließung ist bereits Praxis in Archiven.²⁹ Inwieweit Qualitätsnormen im Bereich von Metadaten zu einer Verbesserung der Angaben und ihrer Erfassung beitragen können, bleibt abzuwarten. Immerhin könnten sie das Bewusstsein für die Bedeutung einer sachgemäßen Schriftgutverwaltung wecken. Außerdem dürften die Erfordernisse der IT-gestützten Vorgangsbearbeitung die Einführung eines zentralen Informationsmanagements in den einzelnen Behörden fördern, das auch die Funktionen der klassischen Schriftgutverwaltung neu erkennt, definiert und Qualitätsansprüche stellt.³⁰ Das Ziel wäre dabei gerade auch eine Aufwertung der Registraturfunktionen und eine Verbesserung der Qualifikation des Personals. In jedem Falle werden hier Möglichkeiten und positive Perspektiven für die archivische Praxis eröffnet, die erkannt und genutzt werden sollten.

Description, in: *Archivaria* 39 (1995), S. 11-20; Wendy Duff: Will Metadata replace Archival Description: a Commentary, in: *Archivaria* 39 (1995), S. 33-38; Heather MacNeil: Metadata Strategies and Archival Description: Comparing Apples to Oranges, in: *Archivaria* 39 (1995), S. 22-32.

²⁷ Vgl. die Unterscheidung zwischen Primär- und Sekundärwert bei Theodore R. Schellenberg: Die Bewertung modernen Verwaltungsschriftguts, hrsg. v. Angelika Menne-Haritz (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Nr. 17), Marburg 1999, S. 27.

²⁸ Vgl. meinen Beitrag über Verwaltungsmodernisierung und IT-gestützte Vorgangsbearbeitung in diesem Band.

²⁹ Vgl. Udo Schäfer: Anforderungen an die Entwicklung des Aussonderungsmoduls für die IT-gestützte Vorgangsbearbeitung, in: Wettengel (Hrsg.), *Digitale Herausforderungen für Archive*, S. 107-115; Michael Wettengel: IT-gestützte Vorgangsbearbeitung und archivische Anforderungen, in: ebenda, S. 117-124.

³⁰ Vgl. den Entwurf des Bundesministerium des Innern für einen Kabinettsbeschluss „Richtlinien für das Informationsmanagement der Bundesverwaltung“ vom 16. Mai 2000.

Schon in naher Zukunft ist mit Normungsvorhaben zu Metadaten in der Schriftgutverwaltung zu rechnen. Archive sollten dies als ein wichtiges Thema ansehen, denn hier sind Fragen der Entstehung und Sicherung von Überlieferung unmittelbar berührt. Sie sollten daher sicherstellen, dass archivische Belange ausreichende Berücksichtigung finden.³¹

³¹ Vgl. dazu bereits jetzt den Normentwurf ISO/IEC/CD 82045, Management data (metadata) for technical documents, wo „Archiving“ nur noch verstanden wird als „activity of storing a variable selection of document versions (...) including their metadata from the active use into a more compact physical and normally non-revisable form.“